

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 16

Rubrik: Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Macht in Unkenntnis der Sachlage schützend und etwa gar als Leihgabe dem ersten besten Dorfingrignanten gegen die Schule anheimstellen und damit die örtlich und quantitativ immer zu begrenzende, aber notwendige Zusammenarbeit von Schule und Öffentlichkeit als einer lebendigen Einheit nach uraltem Muster bekämpfen können. Sie bekämpfen, was die Schule aus ihrer methodisch und didaktisch gewiss reizender odorierten, aber – auch deswegen – immer quälender werdenden Atmosphäre in den frischeren Wind des Lebens bringen, sie also retten könnte. Das gehört ins Kapitel der Inweltverschmutzung, an dessen Ende «die schreckliche Vision» des Basler Philosophen Hans Saner steht: «In vorgegebenen Strukturen wird vorgegebenen Zielen mit vorgegebenen Mitteln nachgejagt – ein Leben lang.» Diese Vision, das Bild eines erstickenden Bildungs- und Unterrichtsparagraphenwalds, macht sich tatsächlich geltend, wo der Grundaufgabe von Erziehung und Bildung mit permanenter Hartnäckigkeit ins Gesicht geschlagen wird, wo die Grundvoraussetzung des freien Lehrers und das ihn erst eigentlich in den Stand der Verantwortung Bringende mit bürokratischen Mitteln bekämpft wird. Max Weber beschreibt Aufgabe, Voraussetzung und Verantwortung im Hinblick auf den Politiker als

«die geschulte Rücksichtslosigkeit des Blicks in die Realitäten des Lebens und die Fähigkeit, sie zu ertragen und ihnen innerlich gewachsen zu sein.» Dies gilt auch für den Lehrer, der seinen Beruf nicht bloss definitiv und nach dem Diktat von Staat und Öffentlichkeit nimmt, sondern als seinen ganz persönlichen, in der eigenen Geschichtlichkeit gegebenen Ernst, der im erkennenden Lehren eine Anstrengung sieht, in der es gleichsam um alles geht.

Wo solcher Unbestechlichkeit der Zugang zur Schule bewusst oder unbewusst verwehrt ist, müssen zuletzt die Paragraphen Schule halten. Sie dozieren wohl eine harmonisch geordnete Welt, in der die Harmonien, die sie propagieren, allerdings wesentlich klappern. Allen beseelten grossen Ordnungsgedanken ist die Wesensluft restlos abgelassen, desgleichen aller existenziellen Problematik des Daseins. Wo Paragraphen Schule halten, herrscht – vielfältig verbrämt – der klappernd funktionierende Betrieb, aus dem Bildung und Erziehung nach und nach zu verschwinden scheinen. Ihre Plätze nehmen Organisationsintentionen ein. Vielleicht werden sich die Verstossenen eines Tages ironisch in Villons Refrain kleiden: «Mais où sont les neiges d'antan?»

Hermann Zingg

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Maturaausweise anerkannt

Auf Antrag der Eidgenössischen Maturitätskommission hat das Eidgenössische Departement des Innern die von den nachstehend genannten Schulen ausgestellten Maturitätsausweise eidgenössisch anerkannt: Kanton Uri, Altdorf, Kollegium Karl Borromäus, Typus C; Kanton Zug, Oberägeri, Institut Dr. Pfister, Typen A, B, C; Kanton Freiburg, Freiburg, Lycée cantonal de jeunes filles (Académie Ste-Croix), Typus C; Kanton Graubünden, Disentis/Mustér, Stiftsschule, Typus B; Kanton Waadt, Vevey, Gymnases cantonaux, classes de Vevey, Typen A, D; Kanton Wallis, Brig, Kollegium Spiritus Sanctus, Typus E; Kanton Neuenburg, Neuenburg, Gymnase cantonal, Typus D,

Ecole supérieure des jeunes filles, Typus D; Kanton Genf, Genf, Collège Claparède, Typen B, C, D. Erstmals wurde die Maturitätsanerkennung auch einer Schweizerschule im Ausland zuteil, nämlich dem Wirtschaftsgymnasium der Schweizerschule in Rom (Typus E), die unter dem Patronat des Kantons St. Gallen steht.

CH: HTL-Absolventen unzufrieden

Der Entwurf zur Revision des Bundesgesetzes über die Berufsbildung führt nach Auffassung des Schweizerischen Technischen Verbandes (STV) wiederum nicht zu einer Gesamtkonzeption der höheren technischen Ausbildung. Allenfalls als Beitrag zu einer Gesamtkonzeption könne ledig-

lich der Versuch, die Techniker Ausbildung gesetzlich zu verankern, gewertet werden. Es überrascht deshalb auch nicht, dass den Absolventen der Höheren Technischen Lehranstalten (HTL) nach wie vor die eidgenössische Anerkennung ihrer Diplome vorenthalten werden soll. Im Entwurf finden sich – laut Communiqué STV – zudem keine Ansatzpunkte, die es erlauben würden, den in Aussicht stehenden internationalen Regelungen für eine Berufsordnung der Ingenieure und Architekten gerecht zu werden.

CH: Zwangsumteilungen für Medizinstudium

Erstmals seit der Einführung der Voranmeldung für das Medizinstudium im Jahre 1969 musste die Schweizerische Hochschulkonferenz (SHK) künftigen Medizinstudenten ihren Studienort zuweisen: 105 von etwa 930 Maturanden, die an den Universitäten Zürich und Bern im Herbst ihr Medizinstudium aufnehmen wollten, wurden den Universitäten Basel, Neuenburg, Lausanne, Genf und Freiburg zugeteilt. Wie ein Sprecher der SHK erklärte, hatten sich für die 360 Studienplätze in Zürich 570 und für die 240 Plätze in Bern 360 Maturanden beworben.

ZH: Studentenratswahlen an der Universität Zürich

Verluste der «linken» und Gewinne der «gemässigten» und «rechtsstehenden» Gruppen ergaben die Wahlen in den grossen Studentenrat der Universität Zürich. Auffallend an dieser fakultätsweise – in den grossen Fakultäten an der Urne – durchgeführten Wahlen in das 70köpfige Studentenparlament ist die für Zürcher Verhältnisse überaus hohe Stimmbeteiligung: sie betrug an der philosophischen Fakultät I mit ihren über 4000 Studenten immerhin 28 Prozent gegenüber 13 Prozent bei den letzten Wahlen. Bei den MedizinerInnen betrug die Stimmbeteiligung 34 und bei den Juristen 33 Prozent.

Trotz Stimmenzuwachs bei den «gemässigten» und den «rechten» bilden die «linken» Gruppen weiterhin den grössten Block im neuen Studentenparlament und dürften knapp die Hälfte der 70 Sitze besetzen.

ZH: Höherer Staatsbeitrag für das Heilpädagogische Seminar

Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, dem Heilpädagogischen Seminar Zürich vom Jahre 1975 an einen jährlichen Staatsbeitrag von 260 000 Franken auszurichten. Aufgabe dieser als Verein konzipierten Institution ist die Ausbildung von Heilpädagogen, das heisst von Lehrern, die sich mit der Schulung und Erziehung sinnesgeschädigter, geistesschwacher und verhaltensge-

störter Kinder befassen. Die Absolventen finden ihr berufliches Wirkungsfeld in Erziehungs- und Sonderschulheimen sowie in öffentlichen Schulen als Lehrkräfte in Sonderklassen. Das Heilpädagogische Seminar wird neben eigenen Mitteln (Spenden, Mitgliederbeiträge und Schulgelder) durch Leistungen der Invalidenversicherung sowie durch Beiträge von Kantonen und Gemeinden, aus denen die Kursteilnehmer stammen, finanziert. Die zeitliche und fachliche Ausweitung der Ausbildung, vor allem aber die steigende Teuerung im personellen Bereich, rufen einer vermehrten Unterstützung durch die öffentliche Hand. Mit dieser Vorlage soll deshalb der Anteil des Standortkantons angemessen erhöht werden.

ZH: Zürcher Sonderschule auch für thurgauische Kinder

Der Kanton Thurgau und die zürcherische Gemeinde Turbenthal haben einen Vertrag über die Zusammenarbeit bei der Ausbildung sonderschulbedürftiger Kinder abgeschlossen. Demnach können künftig acht bis zehn Kinder aus dem hinteren Thurgau die Heilpädagogische Sonderschule Turbenthal besuchen.

Die sonderschulbedürftigen Kinder aus dem Hinterthurgau wurden bis vor einiger Zeit im sanktgallischen Flawil ausgebildet, doch fiel dieser Schulort infolge Platzmangels aus. Die thurgauische Regierung wertet den neuen Vertrag als «beispielhafte überkantonale Kooperation», die zur günstigsten, im beidseitigen Interesse liegenden Lösung geführt habe.

BE: Berner Uni-Rektor zurückgebunden

Der Senat der Universität Bern, die Versammlung aller Dozenten hat – wie der Vorstand der Studentenschaft mitteilt – die Rückweisung der umstrittenen «Selbstdeklaration» beschlossen. Gemäss dadurch annulliertem Rektoratsbeschluss hätte jeder Studienanwärter mit seinem Immatrikulationsgesuch angeben müssen, ob er bereits gerichtlich verurteilt worden sei, ob gegen ihn eine Strafuntersuchung laufe oder ob er an einer Mittelschule oder anderen Universitäten disziplinarisch bestraft worden sei. Auch in anderen umstrittenen Angelegenheiten sei das Rektorat «zurückgebunden» worden, womit sich erstmals der liberal gesinnte Teil der Dozentschaft habe durchsetzen können, berichtet der Vorstand der Studentenschaft weiter.

SG: St.-Galler LdU distanziert sich von Gilgen

Die Parteiführung des St.-Galler Landesrings hat sich vom Zürcher LdU-Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen distanziert. Der Zürcher Erziehungsdirektor bewege sich mit seiner Bildungspolitik nicht

mehr auf dem Boden der neuen Landesring-Grundsätze, wurde gesagt.

Punkt 10 der Grundsätze 1974 des schweizerischen Landesrings verlange geistige Freiheit, Meinungsvielfalt und Toleranz in der Politik, führten die St.-Galler Unabhängigen aus. Gilgen verfolge mit seinem harten Durchgreifen gegen Andersgesinnte im Lehrkörper und an der Universität dagegen eine persönliche Politik, die mit dem LdU-Programm nicht mehr identisch sei.

Die St.-Galler LdU-Parteiführung distanzierte sich von Gilgen an einer Pressekonferenz, an der sie das neue Grundsatzprogramm des Landesrings der Unabhängigen des Kantons St. Gallen vorstellte.

AG: Gegen «Berufsverbot» für einen Lehrer

Der aargauischen Staatskanzlei ist eine Petition mit 800 Unterschriften eingereicht worden, mit der die aargauische Regierung aufgefordert wird, das «Berufsverbot» gegen den ehemaligen aargauischen Lehrer André Froidevaux aufzuheben. In einem offenen Brief hält die Revolutionäre Marxistische Liga (RML) fest, der Entscheid der Aargauer Regierung, dem wegen Aufforderung zur Verletzung militärischer Dienstpflichten zu einer unbedingten Gefängnisstrafe verurteilten Froidevaux das Lehrpatent zu entziehen, widerspreche dem Recht auf freie Meinungsäusserung und freie politische Betätigung.

AG: Die aargauische Oberstufe und die Ausbildung ihrer Lehrer

Der Erziehungsrat erteilte der Aufsichtskommission der Lehramtsschule 1973 den Auftrag, ein Ausbildungskonzept für die zukünftigen Lehrer der Oberstufe zu entwickeln und Vorschläge zu unterbreiten, wie kurzfristig die Sekundar- und Oberschullehrerausbildung gestaltet werden kann, um den Anforderungen der neuen Lehrpläne zu genügen. Der Bericht wurde vom Erziehungsrat zur Kenntnis genommen. Er befasst sich mit der Bildung, der Schulorganisation und der innern Struktur der Oberstufe, der Ausbildung der Oberstufenlehrer sowie der Organisation der berufsbegleitenden Fremdsprachenkurse. Diese Kurse wurden bereits realisiert. Die Ausbildung der Sekundar- und Oberschullehrer erfolgt nach vorliegendem Konzept an der HPL, baut auf die Primarlehrerausbildung auf und dauert zwei zusätzliche Semester. Gemäss früherem Beschluss des Erziehungsrates wird nun auch die Ausbildung der Bezirkslehrer in den Gesamtrahmen miteinbezogen und überprüft.

AG: «Entstaatlichung» der Bezirksschule Muri

Die Bezirksschule Muri, die als einzige Bezirksschule im Aargau den Status einer kantonalen Schule hat, soll entstaatlicht, das heisst an die

Einwohnergemeinde Muri übertragen werden. Der Regierungsrat des Kantons Aargau hat zuhanden des Grossen Rates ein entsprechendes Dekret verabschiedet.

AG: Lehrerabwanderung unter der Lupe

Aus dem aargauischen Schuldienst sind 1974 insgesamt 199 Primarschullehrer ausgetreten. Davon wechselten 9 in einen anderen Beruf, und weitere 10 traten eine Stelle in einem anderen Kanton an. Dies hat eine Zusammenstellung des aargauischen Erziehungsdepartements ergeben, in welcher nach den Gründen der Lehreraustritte gesucht wurde. Wie die Untersuchung ergab, entfiel die grösste Zahl der Demissionen auf Lehrkräfte, die weiterstudieren wollten, nämlich 61. Je 22 Lehrer schoben einen Auslandsaufenthalt ein oder wechselten auf eine höhere Stufe. Wegen Verheiratung traten 13 Lehrerinnen aus, während 31 verheiratete Lehrerinnen ebenfalls den Schuldienst quitierten.

Neu nahmen im vergangenen Jahr 288 Lehrkräfte den Schuldienst auf der Primarschulstufe im Aargau auf.

TG: Immer noch Lehrermangel

Wenn im gegenwärtigen Zeitpunkt festzustellen ist, dass der Lehrermangel im Kanton Thurgau noch nicht überwunden sei, dann ist immerhin festzuhalten, dass der Umschwung in der Wirtschaftskonjunktur dem Lehrerberuf bereits Rückwanderer gebracht hat. Einen raschen Übergang vom Mangel zum Überfluss wird der Lehrerberuf ohnehin nicht zu erwarten haben, nachdem die zunehmende Feminisierung des Lehrerberufes und die dadurch bedingte stärkere Rotation in gewissem Umfang beibehalten wird. Man darf auch nicht vergessen, dass der Lehrermangel im Thurgau nur dank einem erheblichen Zuzug ausserkantonaler Lehrer einigermaßen bewältigt werden konnte. Wie wenig die Gesamtsituation innerhalb eines Jahres sich geändert hat, mag die Tatsache aufzeigen, dass im Frühjahr 1974 der Bedarf an Lehrkräften die Zahl von 171 erreicht hatte, während im Frühjahr dieses Jahres noch ein solcher von 161 Lehrkräften zu verzeichnen war. Im Frühjahr 1975 erfolgte die Deckung des Bedarfs durch 54 Absolventen des Seminars Kreuzlingen, durch 42 Praktikanten des Seminars Kreuzlingen, durch 32 Lehrer aus anderen Kantonen sowie durch Absolventen anderer Seminare.

GR: Sprachkurse in Bündner Schulen

Die Bündner Gemeinden wurden 1966 von der Kantonsregierung angewiesen, für Ausländerkinder, die aus sprachlichen Gründen dem Unterricht ihrer Klasse nicht folgen können, besondere

Sprachkurse zu organisieren. Die nunmehr gemachten Erfahrungen lassen es angezeigt erscheinen, nicht nur fremdsprachige Kinder ausländischer Nationalität, sondern allgemein alle zuziehenden Kinder, deren Muttersprache nicht mit der Schulsprache übereinstimmt, sprachlich

besonders zu fördern. Aus diesem Grunde empfiehlt die Bündner Regierung den Gemeinden, die Sprachkurse auch auf Schweizer Kinder auszuweiten, die aus sprachlichen Gründen dem Unterricht der Klasse, der sie gemäss Vorbildung zugeteilt werden, nicht zu folgen vermögen.

Erziehung als Weckung der Kreativität

Franz Pöggeler

Es ist eine merkwürdige Sache: Analysen des Bildungswesens der Industriestaaten muten heute meist wie Krankheitsdiagnosen an. Es ist, als hätten wir es mit einem von Fiebern und Kollapsen erschütterten Organismus zu tun, der lange einseitig ernährt, von bestimmten Stimulantien überreizt worden ist. Bestimmte Vitamine scheinen diesem Organismus besonders not zu tun, vor allem aber ein Wiedereinpendeln in einen zuträglichen Lebensrhythmus.

I. Defizite und Atrophien der Pädagogik heute

Wenn heute von «Bildungsdefiziten» die Rede ist, denkt man gewöhnlich an die pädagogische Vernachlässigung bestimmter Bevölkerungsgruppen (Frauen, soziale Unterschichten, Katholiken, Landbevölkerung), nicht zuletzt aber an Defizite der Erziehung und Bildung *insgesamt*, an bestimmte *Ausfallerscheinungen* im pädagogischen Denken und Handeln.

Im Kräftehaushalt der Pädagogik registrieren wir eine *Überschätzung der kognitiven Kräfte* auf Kosten einer *Unterschätzung der Emotionalität*: Zu wenig wird für die Entfaltung von Initiative und Fantasie gesorgt, von seelischen und religiösen Impulsen, von Charakter und Gesinnung. Wir tun oft so, als bestünde der Mensch nur aus Verstand und Wissen, und als müsse alle Erziehung und Bildung nur auf Nützlichkeit gerichtet sein. Die Emotionalität gerät in den Verdacht, etwas «Unordentliches» und «Unnützes» zu sein.

Bestimmte Schulfähigkeiten und Qualitäten, die im Leben notwendig sind, werden heute zumindest in der Schule, aber oft auch in der Familie zu wenig geweckt und

gestärkt, so z. B. das Helfen und Dienen, das Sorgen und Verwalten, die soziale Hingabe und das Engagement, das Bekennen und Entscheiden, das Glauben und Vertrauen.

In manchen Schulen ist es zur schlechten Regel geworden, das Kind einseitig in der gefühlskalten Konkurrenz und im rücksichtslosen Kampf um den sozialen Rang zu trainieren, im scharfen Gebrauch von Intellekt und Kritik. Erkauft wird das mit der *Atrophie der sozialen Sensibilität*: Schule ist mehr ein Ort der trennenden Konkurrenz als des gebundenen Verstehens und Helfens. Wir schicken uns an, mehr oder weniger künstlich zu lernen, was Gemeinschaft bedeutet. Selbst ältere Schüler absolvieren heute Kurse in Autogenem Training, auch im «sensitivity training», um mit dem Stress der kognitiven Überforderung einigermaßen fertig werden zu können. Selbsterfahrung wird zur Antwort auf eine von den pädagogischen Umständen erzwungenen Selbstvergessenheit. Zu einer Atrophie kommt es im menschlichen Organismus immer dann, wenn eine bestimmte Funktion oder ein Organ nicht genug aktiviert wird und deshalb verkümmert. Im Energiehaushalt des Bildungswesens muss wieder ein *Normalzustand* erreicht werden, und das heisst: *alle* Kräfte des Menschen und der Humanität bedürfen der Entfaltung.

Die wahre «Bildungskatastrophe» liegt nicht im Fehlen von Bildungschancen, auch nicht in der Überfüllung der Gymnasien und Universitäten, sondern in den anthropologischen Häresien, in der fatalistischen Verkennung der Menschlichkeit und in der Verunstaltung der Psyche vieler Lernender durch die skizzierten Einseitigkeiten im heutigen Bildungswesen.